

Theaterreihe zum Geburtstag von Unidram

Potsdam (MOZ) Das 25-jährige Jubiläum des Potsdamer Festivals „Unidram“ ist dem T-Werk eine Sonderreihe wert. Bis zum Sommer werden unter dem Titel „25 Jahre Unidram“ Künstler, die den besonderen Charakter des Festivals prägten, mit aktuellen Arbeiten im T-Werk zu sehen sein. Dazu gehören neben anderen das niederländische Stuffed Puppet Theatre, die Numen Company, der Künstler Christoph Bochdansky, das Figurentheater Wilde & Vogel, das Tanztheater DEREVO und die griechische Theatergruppe Merlin Puppet Theatre.

Mit dem Stuffed Puppet Theatre bestreitet Mitte Februar einer der international erfolgreichsten Figurenspieler den Auftakt dieser Reihe. Aktuell tourt Neville Tranter mit seiner Produktion „Babylon“ durch ganz Europa und ist in diesem Jahr auch auf einer Vielzahl internationaler Festivals zu Gast. Stets flankiert von lebensgroßen Klappmaulpuppen, sind seine Stücke gleichermaßen poetisch, respektlos, virtuos und radikal. Neben den „Babylon“-Aufführungen wird Tranter in einem Workshop im T-Werk einen Einblick in die Kunst des Figurenspiels gewähren.

„Babylon“, 16./17.2., 20 Uhr, T-Werk, Schiffbauergasse 4E, Potsdam, Kartentel. 0331 719139

Kulturdebatte mit Udo Muszynski

Altranft (MOZ) „Wofür wir öffentliche Kultur brauchen – und wie wir sie herstellen“: Dieser Frage widmet sich der nächste Kulturpolitische Salon im Oderbruch Museum Altranft bei Bad Freienwalde (Märkisch-Oderland). Zu Gast ist der Kulturmanager Udo Muszynski, der in Eberswalde ein umfangreiches kulturelles Geschehen organisiert, das vielfach vernetzt ist und auf Rückkopplungen in der regionalen Bürgerschaft zielt. Besonders daran ist zunächst die Angebotsbreite, welche vom Wochenformat „Guten Morgen Eberswalde“ über das Festival „Jazz in E.“ bis zum Festivalclub der „Provinziale“ und zum Weihnachtsmarkt reicht.

Im Gespräch mit Kenneth Anders und allen Interessierten erkundet der Salon die Erfahrungen Muszynskis bei dieser Arbeit, um sie kritisch für eine Kulturpolitik in der Provinz auszuwerten.

12.2., 19 Uhr, Oderbruch Museum Altranft, Am Anger 27, Bad Freienwalde, OT Altranft



Lotet Spannungsfelder aus: Christine Düwel vor ihren Bildern „Gegensätze“

Foto: Richard Rabensaar

Kunst in weißen Räumen

Gedok Brandenburg stellt unter dem Titel „Das andere Kapital“ im Potsdamer Landtag aus

VON RICHARD RABENSAAR

Potsdam. Wilde Farbströme ziehen sich über das Bild. Schwarze Füße mäandern über feuriges Rot, Grau liegt wie Eis unter Strichen, die wie verbranntes Geäst anmuten. Die Bilder von Marianne Gielen sind in der Ausstellung der Gedok Brandenburg im Potsdamer Landtag zu sehen. Die mit heftigem Pinselstrich und wilder Farbgebung gemalten Bilder sind der größtmögliche Gegensatz zur weißen Sterilität des Innenraumes des Parlamentsgebäudes. „Magnetfelder“ lautet der Titel der Bilder. Malt Gielen Innenwelten, flammende Landschaften, zerfetzte Seelen? „Meine Malerei soll Mahnung sein, eine hintergründige Kritik an der zunehmenden Umweltverschmutzung und der Vergiftung“, erklärt die Künstlerin. Die abstrakten Kompositionen lassen viel Platz für Assoziationen.

„Die Kunst – das andere Kapital“ hat die Gedok die Ausstellung überschrieben. Die Gedok ist nach eigenen Angaben „der größte und traditionsreichste Künstlerinnenverband im deutschsprachigen Raum“. Deshalb erhielten die Künstlerinnen die Möglichkeit, im Landtag auszustellen. „Wir zeigen keine Einzelausstellungen von Künst-

lerinnen. Es soll demokratisch zugehen, wir wollen niemand bevorzugen“, sagt Ulrike Ruppel, Referatsleiterin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landtag Brandenburg. Einmal im Jahr erhalten Künstler die Möglichkeit, die weiten Räumlichkeiten des Landtages zu bestücken. Die weißen Wände bieten Möglichkeiten zur Präsentation der Werke. Weit mehr als 100 000 Besucher des Landtages würden über das Jahr verteilt die Werke sehen, so Ruppel.

Nicht alle Werke lassen sich einer der Kategorien zuordnen

Die Ausstellung der Gedok weiß das Potenzial der Räumlichkeiten zu nutzen. Gemäß der Gliederung der Kuratoren besteht das Kapital der Kunst aus: Beziehung und Kooperation, Respekt, Sinnlichkeit und Kommunikation. Nicht alle Werke ließen sich einer der Kategorien zuordnen, gesteht der Katalogtext.

Aber in der Kunst geht es eben nicht um Eindeutigkeit, sondern um Vielgestaltigkeit, Offenheit, und geistige Freiheit. Kunst beginnt dort, wo die Rechthaberei

aufhört und sich etwas äußert, das größer ist als der einzelne Kunstschaffende. Das jedenfalls lässt sich an den Bildern und Plastiken im Landtag sehen. Elke Pollack experimentiert mit kleinteiligen Arbeiten auf Papier, schichtet, schafft figurliche Anklänge und verwirft sie dann doch wieder. Die Künstlerin baut Städte und reißt sie wieder ein, sie zeigt, wie sich Fantasie, Zufall und Bildidee verbinden. Die Blumengebinde und Stilleben von Karin Tiefensee verbreiten einen düsteren, geheimnisvollen Klang. Der fesselt und bringt eine sonderbare Seite im Innern zum Klingen, die im alltagsgeschäftigen Taumel des konsumierenden Bürgers verschüttet ist.

Die Kunst im Landtag artikuliert das, worum es in der Politik nie und im Leben selten geht: die Seele, die inneren Stimmungen, die Fantasie, die Utopie. Das ist der Raum der Kunst, der sich auch in der Musik und der darstellenden Kunst findet, ihr besonderes Kapital. Die bildenden Künstler allerdings sind im Gegensatz zu den meist auch nicht sonderlich gut bezahlten darstellenden Künstlern und Musikern häufig diejenigen, die ihre Werke zu Schleuderpreisen darbieten. Abseits aller stets von allen Seiten geäußerten Wertschätzung

für das kulturelle Kapital der bildenden Kunst steht es mit der Wertschätzung des realen, materiellen Kapitals und Wertes der Kunst meist nicht sonderlich gut.

Die Ausstellung im Landtag macht da keine Ausnahme. Gefördert vom Landtag, hat sie eine vier- oder kleine fünfstelligen Summe gekostet. Es ist eine Präsentation von immerhin 26 Künstlerinnen, die allesamt Fachkräfte mit abgeschlossenen Studium sind. Würde einem Betonbauer, einem Fachverkäufer oder einem Abgeordneten vorgeschlagen, für das Honorar der beteiligten Kunstschaffenden tätig zu werden, er würde sich wohl entrüstet abwenden. Übliche Kalkulation für eine Ausstellung der Größe der Gedok im Landtag in einer privatwirtschaftlichen Galerie ginge von einem Betrag aus, der sich wenigstens in einer Größe von 40 000 bis 50 000 Euro bewegen würde. Ankäufe der Arbeiten sind nicht geplant. Es zeigt sich, dass Kunst, wie schon zu Karl Valentins Zeiten „schön ist und viel Arbeit macht“, darüber hinaus aber materiell nur selten angemessen entlohnt wird.

Bis 29.3., täglich 8-18 Uhr, Lobby des Landtages, Alter Markt 1, Potsdam

Filmmusik aus Potsdam

Potsdam (MOZ) Erfolgreiche Filmmusik aus Babelsberg: Der von Karim S. Elias, Professor für Filmmusik an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“, musikalisch umrahmte Dokumentarfilm „Of Fathers and Sons“ (Von Vätern und Söhnen) ist am Sonntagabend beim US-amerikanischen Sundance Film Festival ausgezeichnet worden. Der Streifen des syrischen Filmemachers Talal Derki wurde mit dem World Cinema Documentary Grand Jury Prize ausgezeichnet, dem Hauptpreis in der Kategorie Dokumentation. Auch das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt hat schon mehrfach mit Elias zusammengearbeitet.

Zur Situation des Kinos

Berlin (MOZ) Zur Situation des Kinos in Deutschland hat Alfred Holighaus, Präsident der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft, sich unter anderem Christian Bräuer, Geschäftsführer der Yorck Kinogruppe, den Produzenten Hans W. Geißendörfer sowie Akademie-Chefin Jeanine Meerapfel zum Gespräch in die Akademie der Künste Berlin-Brandenburg eingeladen. Diskutiert wird über die Lust am Kino, die Angst vor seinem Verschwinden und den Mut zu Neugründungen.

6.2., 20 Uhr, Akademie der Künste, Pariser Platz 4, Berlin-Mitte, Kartentel. 030 200571000

Vom Hang zur runden Form

Kristina Polster in der Frankfurter Galerie B

Frankfurt (Oder) (lub) Diese Rundungen springen einen an. Pralle Schenkel, Grübchenwangen, üppige Oberweiten. Für Kristina Polster die pure Harmonie. Die gebürtige Dresdenerin, Jahrgang 1945, die bis zur Wende in der EDV arbeitete und erst nach längerer Krankheit zur Malerei fand, stellt ihre „Bilder von Frauen“ derzeit in der Reihe „Frankfurter Gesichter“ der Galerie B aus.

Seit Anfang der 70er-Jahre lebt die Künstlerin in der Oderstadt – den Hang zur runden Form pflegt sie seit 2003. Die bei „Dicken“ gemeinhin ja gern vermutete Gemütlichkeit ist ihren Damen jedoch fremd. Die einen sind sexy und verführerisch, melancholisch und verträumt die anderen. Die meisten allerdings stehen einfach mit beiden Beinen voll im Leben.

Sie machen Musik („Mutter und Tochter“), stehen im hochgeschlitzten Kleid auf der Bühne („Yellow Sisters“), „Warten“ mit

ihrem Koffer auf dem Bahnhof, essen Kuchen („Zwillinge“) oder kuscheln mit ihrer Katze („Wieder daheim“). Es gibt auch Frauen mit Fischen, mit Vögeln, mit Pferden.

Sympathisch sehen sie aus und als wüssten sie, das Leben zu genießen. Andere wiederum scheinen in der Welt auch ganz verloren. Vieles auf den fein komponierten Bildern von Kristina Polster wirkt verspielt, manches naiv. In ihrer mit leuchtenden Farben gemalten runden Welt mit ihren kleinen, oftmals augenzwinkernd festgehaltenen Alltagsgeschichten kann man sich verlieren – und trösten. „Ich will mit meinen Bildern einfach Harmonie darstellen“, sagt die Künstlerin. Mehr muss es manchmal gar nicht sein.

Bis 8.2., Di-Fr 14-18 Uhr, Galerie B, Lindenstr. 4, Frankfurt (Oder). Die Künstlerin ist während der Öffnungszeiten anwesend.



Jedem sein Törtchen: „Zwillinge“ (2015) von Kristina Polster

Foto: Michael Benk